

# Es paar Wort zum Gruess

Autor(en): **Schmid, Gotthold Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **17 (1954-1955)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-185505>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Es paar Wort zum Gruess

Liebwärti Schwyzerlüt!

So, das wäri jitze mys Wunderwärk, uf das Ihr so lang heit müesse plange. Sicher wird Euch vil drus guet gfalle; anders laht Ech villicht chüel und der eint oder der ander Värs und Spruch seit Ech nüd oder ömel nid vil. So geit es halt fasch gäng mit de Värse; me muess sech z erscht iheläbe, und was für der eint schön und wärtvoll isch, macht em andere wenig Idruck. D Zyt wird d Spreu vom Weize scho trenne; derfür bruche mir üs nid z sorge.

I ha nid a jedem Värs ghoblet und gfielet, bis er ganz glatt und gschläcket worden isch. Usnahmswis hani sogar es Wort rüejig la stah, au wenn es sech nid ganz het welle ryme; es het sech so troffen und besser gschickt; au isch mir d Idee, der Sinn, der Gedanke wärtvoller gsi als e Rym, wo me fasch hätti müessen erzwingen. Mit däne Ryme hani überhaupt no d Entdeckung gmacht, dass me sogar «Härz» und «Schmärz» oder «See» und «Schnee» oder «Land» und «Hand» usw. getroscht öppen einisch darf verbinde, wenn die zvil bruchte Wörter begründet si und e neue Sinn, e früschi Idee tüe verchünde. Abgriffe isch also weniger ds Wort, der Rym gsi, als das ewig gliche Bild und Wortspil, wo me zvil igsetzt het.

Es schynt mer überhaupt, es sigi besser, we me nid gäng und gäng wider am ne Värs und am ne Gedicht umedokteret und ume-schabt. Entweder glingt's fasch bim erschte, zwöiten Alouf; es het Fluss und Guss, Läben und Schwung, Sinn und Seel, oder es isch nume zum Teil guet oder süsch e müedi Sach. Isch der Chärne nid chäch oder d Frucht nid ryf, so nützt alles Sprützen und Ribe nüd oder nid vil. Dermit wott i nid öppe bherte — es wäri nid my Art — i heigi nid müessen a myne Värse schaffen und sueche und sie sigi mir eifach schön zämegsetzt und sittig ufbout im Troum vorcho.

Nei, i wott säge, we ds Künstlerische nid da und drinnen isch, so cha me's mit allem Handwerklichen und Technische nid inezwänge; isch aber es Fүүrli, en Idee, es Liecht, es Strahlen und Funkle da, so darf me getroscht d Lampen usstaffieren und e chli useputze, dermit sie meh Heiteri und Wärmi git und dermit si besser lüchtet und ihezündtet vo Härz zu Härz.

Das Zündten und Lüchte söll au my Wunsch für Euch si uf d Feschttage.

Und jitze gsehn i, dass i der Vorspruch zu mym Marchstei, zu myr erschte Wägstrecki sälber gschribe ha. Villicht isch das ds Los vom ne Redaktor. Er schribt für di andre. Wer schribt für ihn?

I wünschen Euch alles Schönen und Guete, au Gottes Schutz und Säge, im alten und im neue Jahr.

Euje

G. S.